

Nordamerikanisches in Schweizer Museen

Autor(en): **R.F. / Mathys, F.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **49 (1976)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-774755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



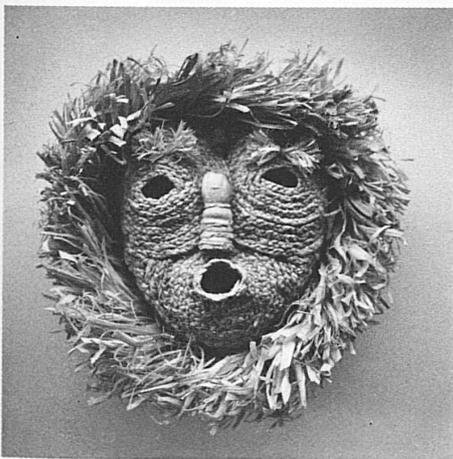
Nordamerikanisches in Schweizer Museen

Eine Indianersammlung in Zürich

Photos: P. Giegel SVZ

Schon als Schulbub begeisterte sich Gottfried Hotz für das ursprüngliche Leben der Ureinwohner Nordamerikas, und er verschlang die Werke von Fenimore Cooper, dem Schöpfer des Lederstrumpfs, und das Indianer-Epos «Hiawatha» von Longfellow. Karl May war ihm zu phantastisch! Später holte sich der junge Primarlehrer Bücher über die Indianerkultur in der Zürcher Zentralbibliothek, und seine anfangs als Anschauungsmaterial für den Schulunterricht gedachte Sammlung indianischen Kulturguts wurde grösser und grösser. Ziel seines Hobbys war es, das landläufige Klischee des feder-geschmückten indianischen Kriegers abzubauen und statt dessen mehr vom Alltagsleben der Indianer zu zeigen. 1961 hatte die Öffentlichkeit erstmals Gelegenheit, die Privatsammlung Hotz in einer Ausstellung im Kunstgewerbemuseum in Zürich zu sehen. 18 000 Besucher staunten ob der für die Schweiz einmaligen Kollektion, und auch das Berliner Völkerkundemuseum bekundete grosses Interesse an mehreren Objekten. Doch Zürcher Freunde setzten sich dafür ein, dass die Sammlung nicht ausser Landes kam, und der damalige Stadtpräsident, Emil Landolt,

1 Der Initiator der Sammlung, Gottfried Hotz, vor dem Modell eines Indianerzelts / Le créateur de la collection, Gottfried Hotz, devant la maquette d'une tente indienne / Gottfried Hotz, iniziatore della collezione, dinanzi al modello di una tenda di Indiani / The founder of the collection, Gottfried Hotz, with a model of a Red Indian tepee



2

2 Maske aus zerschnittenen Maishülsenblättern, je nach Stamm Gatsissa oder Gayesa genannt. Die Tänzer der «Strohgesichtsgesellschaft» des Irokesen-Stamms verkörpern Erntegeister

2 Masque fait de feuilles de maïs coupées, nommé Gatsissa ou Gayesa suivant les tribus. Les danseurs de la «confrérie des visages de paille» de la tribu des Iroquois personnifient les génies de la moisson

2 Maschera fatta con foglie trinciate di pannocchie di maïs; il suo nome varia secondo le tribù che la definiscono «Gatsissa» oppure «Gayesa». I danzatori della «compagnia delle facce di paglia» della tribù degli Irochesi incarnano gli spiriti della mietitura e del raccolto

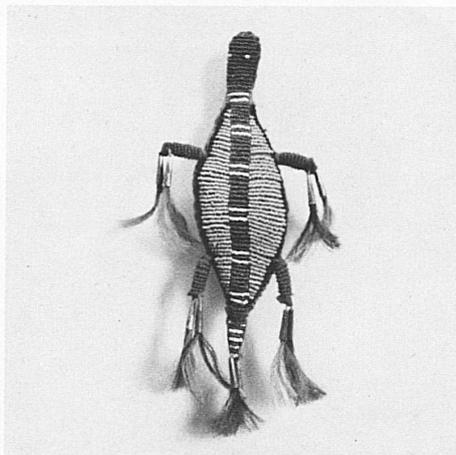
2 A mask made of cut maize husks, known as "gatsissa" or "gayesa", according to tribe. The dancers of the "straw face company" of the Iroquois personify harvest spirits

beantragte schliesslich dem Gemeinderat den Kauf der Schaustücke. Der Handel kam zustande – doch wohin mit dem ganzen Zeug? Vorerst wurde es eingelagert. Eine Lösung zeichnete sich dann 1963 ab, als im Sekundarschulhaus Feldstrasse im Kreis 4, im Zug der städtischen Abwanderung, mehrere Klassen aufgehoben werden mussten. So kam Herr Hotz zu zwei leerstehenden Schulzimmern, die er zusammen mit seiner Frau in Museumsräume umwandelte. In der Folge konnte der Indianerforscher dank eines kleinen Anschaffungskredits die Sammlung laufend ergänzen. 1963 wurde sein grösster Wunsch Wirklichkeit: eine Reise zu den Indianern Nordamerikas. Über 40 000 Kilometer legte das Ehepaar Hotz im Auto quer durch die Staaten zurück, wobei die Fahrt durch die Reservation der Navajo – anderthalbmal so gross wie die Schweiz – allein eine Woche dauerte. Neben der Besichtigung von Indianerstationen besuchte man auch Museen, Fachgelehrte und natürlich Händler. Bei den Indianern selber war nur noch sehr wenig zu holen. Nach der Pensionierung 1968 führte eine zweite «Indianerfahrt», diesmal im Wohnbus, zu 45 Reservationen, darunter auch zur kanadischen am Grossen Sklavensee, von wo die kostbaren Elchhaarstickereien – eine fast ausgestorbene Technik – stammen. Noch viele sehr wertvolle Objekte, wie alter Silber- und Türkischschmuck, Wandteppiche der Navajo, Masken und Schnitzereien der Totempfahl-Indianer, fan-

den so den Weg in die Zürcher Sammlung. Die an Ort und Stelle angeknüpften Bekanntschaften, wie mit dem Stamm der Blood-Schwarzfuss in Südalberta zum Beispiel, wurden von zu Hause aus durch verschiedene Schokoladenpaket-Aktionen aufrechterhalten!

1970 konnte noch ein drittes Zimmer im Schulhaus an der Feldstrasse bezogen werden. Denn inzwischen hatte der in Kalifornien lebende Kunstmaler Don Perceval seine eigene Indianersammlung sowie eine dem Museum der Northern University von Arizona gehörende, die er gegen Überlassung einiger seiner Bilder in Besitz gebracht hatte, seinem Schweizer Freund als Geschenk übersandt. Die Körbe, Krüge, Kleidungsstücke, Katschina-Puppen der Hopi-Indianer und Woldecken – im damaligen Wert von 37 000 Schweizer Franken – verschenkte der Empfänger grosszügig an die Stadt Zürich weiter... Gottfried Hotz, der kürzlich seinen 75. Geburtstag feiern konnte, sammelt weiter. Doch bereits sind die Räumlichkeiten zu klein, um alle Schätze zu beherbergen, geschweige denn seine Fachbibliothek, die rund 65 Werke über indianische Literatur enthält.

Die Indianersammlung an der Feldstrasse 89 (mit Tram Nummer 8 oder vom Bahnhof mit Bus Nummer 31 zu erreichen) ist samstags von 14 bis 17 Uhr und sonntags von 10 bis 12 Uhr geöffnet; während der Schulferien geschlossen. Eintritt frei. R. F.



3

3 Nabelschnurbehälter in Eidechsenform aus weichem Leder. Oberseite mit bunten Samenperlen bestickt. Wurde an die Kindertrage gehängt oder um den Hals des Kleinkindes gelegt. Sisseton-Sioux

3 Etui de cordon ombilical en forme de lézard, en cuir souple; le dessus est brodé de grains multicolores. On le suspendait au porte-bébé ou au cou du jeune enfant

3 Astuccio di cuoio morbido in forma di lucertola per la conservazione del cordone ombelicale. Parte superiore ricamata con perle di semi. Esso veniva appeso alla brandina o attorno al collo del bambino. Sisseton-Sioux

3 Navel-string holder in the form of a lizard, of soft leather. Top embroidered with coloured beads. It was hung on the baby's carrying cot or around its neck (Sisseton-Sioux)



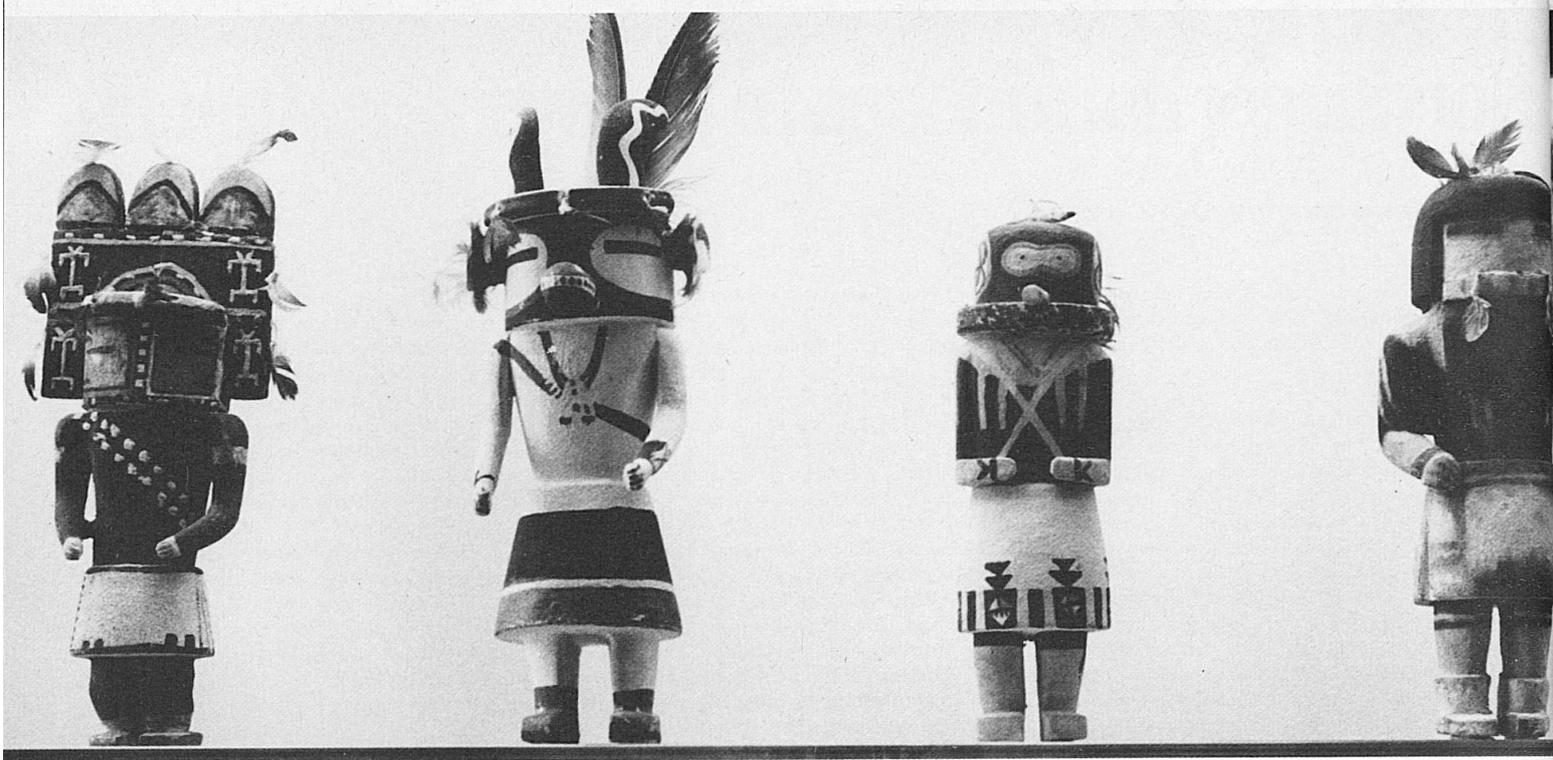
4

4 Zierplatte für eine Sessellehne mit flächenfüllenden, in die doppelte Rinde gearbeiteten Borstenornamenten. Micmac-Stamm

4 Plaque décorative pour dossier de siège avec creux remplis par des ornements en crin taillés dans l'écorce double. Tribu des Indiens Micmac

4 Piastra decorativa per schienale, con ornamento di setole incorporate nella doppia corteccia. Tribù dei Micmac

4 Decorative plate for a chairback with surface-filling bristle ornaments worked into the double bark (Micmac tribe)



5

5 Katschina-Puppen der Hopi-Indianer, die (von links nach rechts) den Götterboten, Bergschaf-, Kriegs- und Anga-Gott darstellen. Nachbildungen von Maskengöttern, deren Tänze ein Gebet für Regen und eine gute Maisernte sind

5 Poupées Katschina des Indiens Hopi qui représentent, de gauche à droite, le messager des dieux, le dieu Bélier-de-la-montagne, le dieu de la Guerre et le dieu Anga. Reproduction des dieux masqués dont les danses sont des invocations en faveur de la pluie ou d'une bonne récolte de maïs

5 Bambole Katschina degli Indiani Hopi raffiguranti (da sinistra a destra) il messo degli dei, il dio montone, il dio della guerra e il dio Anga. Maschere divine portate durante le danze propiziatorie per la pioggia e per un buon raccolto di maïs

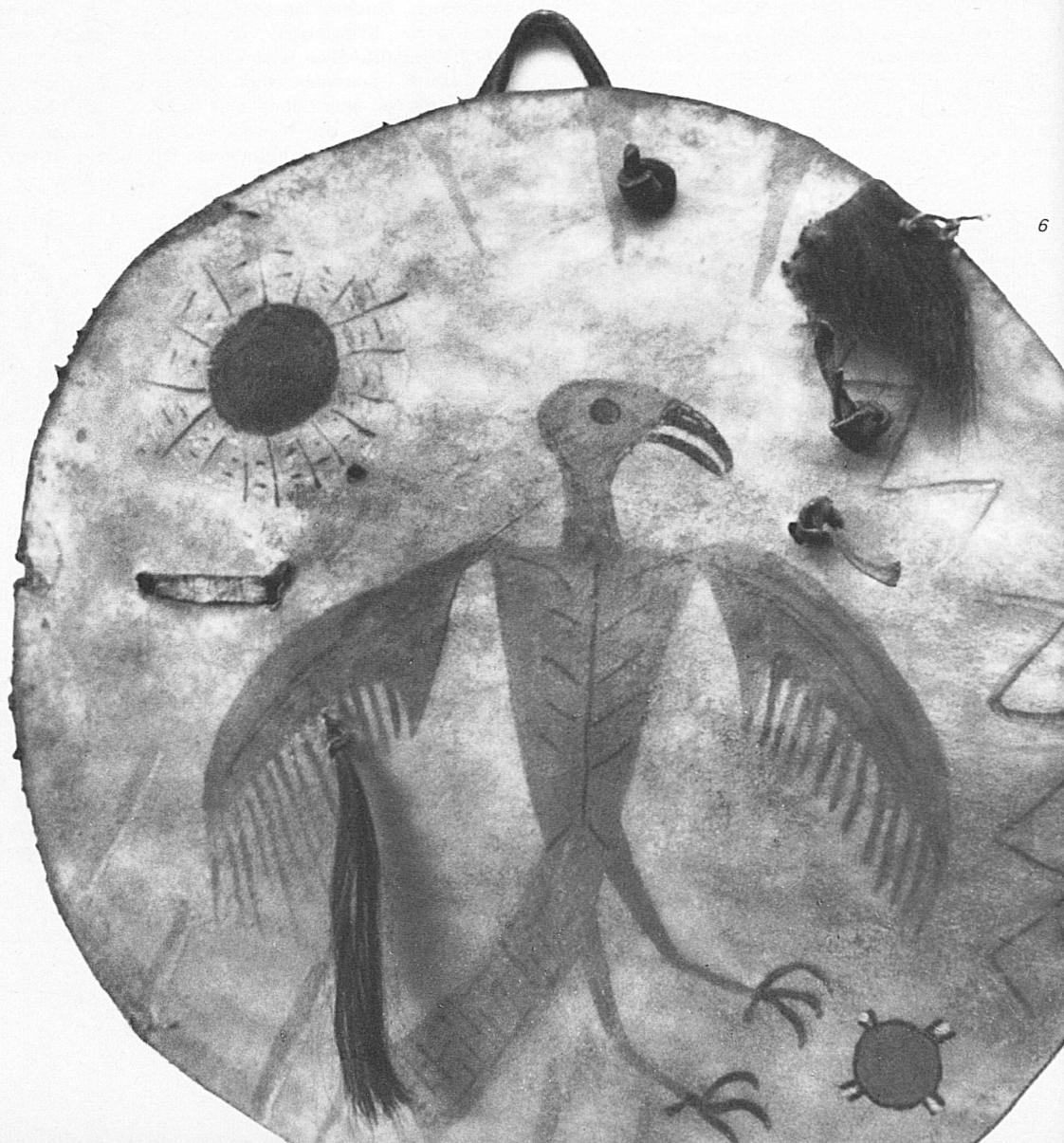
5 Kachina dolls of the Hopi Indians, representing (from left to right) the messenger of the gods, the mountain sheep, war and Anga gods. Copies of the masked dancers impersonating gods whose dances were a prayer for rain and a good maize harvest

6 Zeremonienschild der Crow-Indianer aus Rohleder, bemalt. Der Vogel ist Mittler zwischen höheren Mächten und der Erde

6 Bouclier de cérémonie en cuir naturel peint des Indiens Crow. L'oiseau est l'intermédiaire entre les puissances supérieures et la terre

6 Scudo in cuoio naturale dipinto impiegati dagli Indiani Crow per le loro cerimonie. L'uccello svolge una funzione di intermediario fra le potenze del cielo e la terra

6 Ceremonial shield of the Crow Indians of painted rawhide. The bird is an intermediary between the powers on high and the earth



6



7

Une collection indienne à Zurich

La collection indienne due à une initiative de Gottfried Hotz, ancien instituteur, a été achetée par la Ville de Zurich en 1963. Elle est maintenant accessible au public dans trois locaux de la maison d'école N° 89 de la Feldstrasse. Les objets exposés ont été acquis pour la plupart chez des marchands, mais quelques-uns directement par Hotz et son épouse au cours de leurs voyages dans les réserves d'Indiens de l'Amérique du Nord. Ce fut le cas notamment pour les vieilles parures d'argent et de turquoise et les tapisseries des Indiens Navajo, pour les poupées Katschina des Indiens Hopi, pour les bois sculptés et les masques des Indiens à totems, ainsi que pour les précieuses broderies en poils d'élan — une technique tombée en désuétude — qui proviennent de la réserve du Grand lac des Esclaves, au Canada.

La collection indienne, au N° 89 de la Feldstrasse (qu'on atteint par le tram 8 ou, depuis la Gare centrale, par l'autobus 31), est ouverte le samedi de 14 à 17 heures et le dimanche de 10 à 12 heures. Elle est fermée pendant les vacances scolaires. Entrée libre.

Una collezione di oggetti degli Indiani

La collezione di oggetti degli Indiani, sorta per iniziativa personale dell'ex maestro di scuola Gottfried Hotz, è stata rilevata nel 1963 dalla città di Zurigo e messa a disposizione del pubblico interessato in tre locali dell'edificio scolastico al numero 89 della Feldstrasse. Gli oggetti esposti provengono in gran parte da negozianti ma sono anche il frutto di viaggi compiuti dai coniugi Hotz nei territori dell'America del Nord riservati agli Indiani. È il caso, ad esempio, dei vecchi oggetti ornamentali d'argento e di turchese e dei tappeti per pareti dei Navajos, delle bambole Katschina degli Hopi, dei lavori d'intarsio e delle maschere dei gruppi d'Indiani totemici nonché dei ricami eseguiti con peli di alce — una tecnica quasi estinta — provenienti dalla riserva sul Gran Lago degli Schiavi in Canada.

La collezione di oggetti degli Indiani (vi si giunge con il tram numero 8 oppure dalla stazione con il bus numero 31) è aperta il sabato dalle ore 14 alle 17 e domenica dalle 10 alle 12; durante le vacanze scolastiche la collezione rimane chiusa. Entrata libera.

An Indian Collection in Zurich

The Red Indian collection which resulted from the private initiative of a former school-teacher, Gottfried Hotz, was bought in 1936 by the City of Zurich and is now open to the public in three rooms of the school building at 89 Feldstrasse. Many of the exhibits were bought from dealers, but some were brought back by the Hotz family from journeys to the Indian reservations in North America. Among them are old silver and turquoise jewellery and wall hangings made by the Navajo, kachina dolls from the Hopi, carvings and masks from the totem-pole Indians and precious moose-hair embroideries—an almost extinct craft—from the reservation on the Great Slave Lake in Canada.

The Indian collection at 89 Feldstrasse—it can be reached by tram (No. 8) or by bus from the main station (No. 31)—is open on Saturdays from 2 to 5 p.m. and on Sundays from 10 a.m. to 12 noon; it is closed during school holidays. Admission is free.

7 Vitrine mit (oben) Besuchermasken und Rufhorn, mittels deren sich ein Fremdling im Dorf ankündigen musste, und Wolfsmaske des Kwakiutl-Stammes an der Nordwestküste

7 Vitrine contenant, en haut, des masques de visite et une corne d'appel par lesquels l'étranger devait s'annoncer en arrivant au village, et un masque de loup des Indiens Kwakiutl, de la côte nord-ouest

7 Vetrina con maschere riservate agli ospiti (in alto) e corno di chiamata mediante il quale l'estraneo doveva preannunciare il suo arrivo al villaggio; maschera di lupo della tribù dei Kwakiutl della costa nord-occidentale

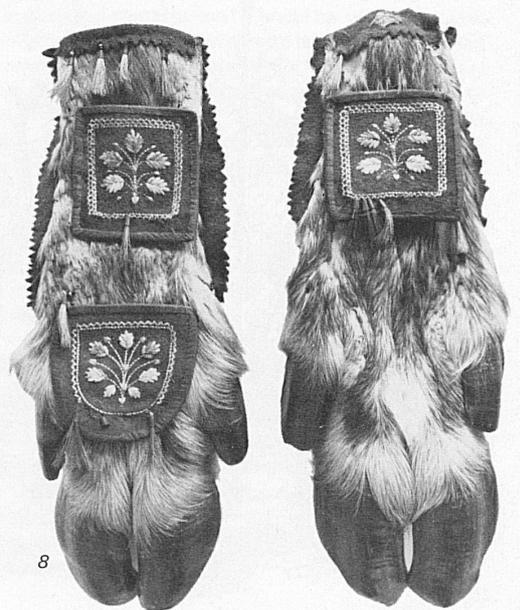
7 Showcase with (top) visitors' masks and the horn with which strangers in the village had to announce themselves, and wolf mask of the Kwakiutl tribe on the North-West coast

8 Pfeifenbeutel. Seehundfell und aufgenähter Karibuhuf mit auf das Fussfell gehefteten, elchhaarverzierten Lederstücken. Huron-Stamm

8 Sacs pour pipes. Peau de phoque sur laquelle est cousu un sabot de caribou garni de pièces de cuir agrafées et ornées de poils d'élan. Tribu des Hurons

8 Tasche per le pipe. Pelle di foca con zoccolo di caribù fissato mediante cucitura e strisce di cuoio ricamate con peli di alce

8 Pipe pouches. Sealskin and sewn-on caribou hoof, with pieces of leather decorated with moose-hair attached to the hide. Huron tribe



8

Spiel und Sport bei nordamerikanischen Indianern

Zur Zeit, da die Einwanderer und Pioniere aus Europa in die Neue Welt kamen, hatten einzelne Indianerstämme schon eine sehr hohe Kulturstufe erreicht, zum Beispiel die Pueblos in Arizona und Neu-Mexiko und vor allen Dingen die Indianerreiche in Mittelamerika und im Norden Südamerikas. Zwar lebten viele Stämme des nordamerikanischen Ostens zu dieser Zeit noch in Erdhäusern, Rindenhütten und Zelten aus Tierhäuten, gingen oft fast nackt und lebten vorab von der Jagd, doch ihre Sitten und Gebräuche, ja ihre gesellschaftlichen Einrichtungen hoben sie über die Stufe von sogenannten Wilden weit hinaus. Ihre Sippen- und ihre Dorfgemeinschaften hatten priesterliche und regierende Ämter geschaffen, ihre Kleider und Waffen sowie die Zeremonialgeräte verrieten hohen Kunstsinn, und viele ihrer ungeschriebenen Gesetze waren humaner und besser als jene der Weissen. Ihre Technologie war zwar relativ einfach, aber ingenios. So vermochte das kegelförmige Stangenzelt – Tipi – Windstärken von 50 Meilen pro Stunde standzuhalten. Ihre aus Rinden gebauten leichten Kanus ermöglichten die Erschliessung des Kontinents zu einer Zeit, da sie weder Ross noch Wagen kannten. Transportmittel zu Land war entweder eine Schleife, aus Zeltstangen konstruiert – die Travois –, oder aber ein einkufliger Schlitten, der das Vorbild für den kanadischen Sportschlitten Toboggan werden sollte.

Im Zeichen romantischer, durch Jugendbücher über Indianer genährter Vorstellungen begannen die grossartig technisierten Europäer das indianische Zelt und das Kanu als Muster für ihre Freiluftbewegung, das Camping und das Faltbootfahren, zu adaptieren. Das auf dem Eis ausgeübte indianische Frauenspiel Shinny gab die Initialzündung für das inzwischen weltweit verbreitete Eishockey. Überhaupt war die Spielkultur der nordamerikanischen Indianer von erstaunlicher Vielfalt. Aus den Spielen mit einem apfelgrossen Ball und rackettähnlichen Schlägern entstand das Lacrosse, das in englischsprachigen Ländern heute en vogue ist. Zu einer Zeit, da man bei uns noch kaum von Wintersport sprach, unterhielten sich die Indianer mit dem Schneeschlangenspiel. Obwohl sie den Ski in unserer Form nicht kannten, sondern Tretschneeschuhe zur Bisonjagd verwendeten, haben sie ihrem Wurfspiel einen Namen gegeben, der Ähnlichkeit besitzt mit der Benennung des Ski in Finnland und bei ostjakischen, kargassischen, sojotischen, tungusischen Völkern. Dort wird das Gerät eben nach etwas Schlingendem, Schängelndem benannt. Beim Schneeschlangenspiel wurden skiähnliche Stäbe über vereiste Strecken geworfen, oft gegen 300 m weit, wobei Wetten abgeschlossen wurden. Bereits für



Indianischer Schneeschuhtanz und Choctaw-Indianer beim Ballspiel. Zeichnungen von G. Catlin um 1830

Danse indienne à skis et Indien Choctaw jouant à la balle. Dessins de G. Catlin, vers 1830

Danza indiana eseguita con racchette da neve e gruppo di Indiani Choctaw intenti al gioco della palla. Disegni eseguiti da G. Catlin verso il 1830

Indian snow-shoe dance and Choctaw Indian playing a ball game. Drawings by G. Catlin about 1830

dieses Spiel kannten die Indianer lange vor den Europäern das «Wachsen», sie präparierten ihre Stäbe vor dem Wurf mit Talg, Öl, Gummi, je nach der Art des Schnees.

Fast über den ganzen Kontinent verbreitet war das Chunkey – oder Ring- und Stabspiel. Ringe, aus verschiedensten Materialien gefertigt, wurden zum Rollen gebracht, und nun galt es, mit Stäben diesen laufenden Ring zum Stillstand zu bringen.

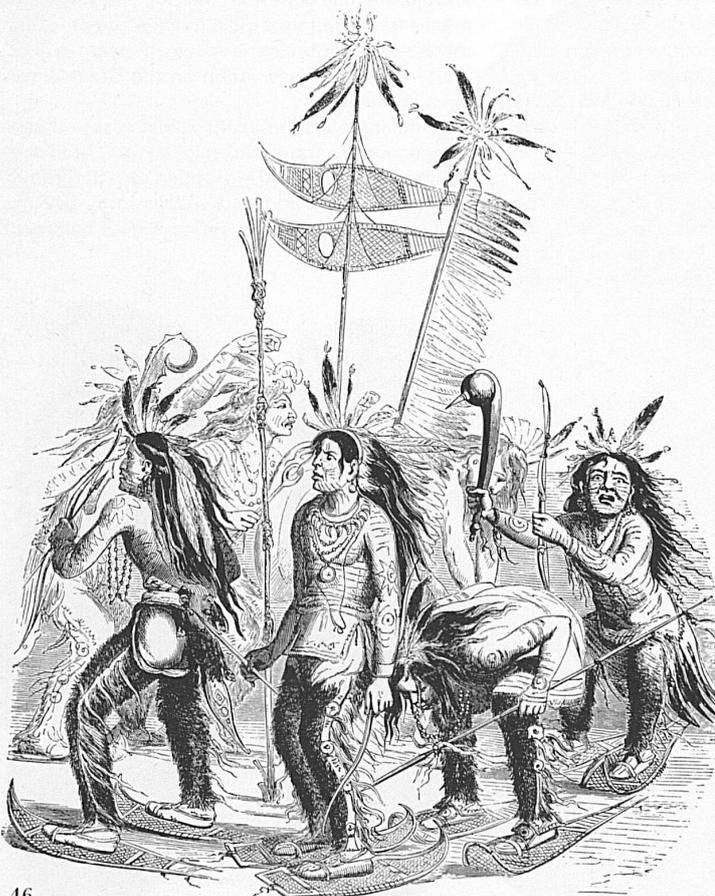
Nachdem sie das Pferd von den Weissen erhalten hatten, entwickelten sich die Indianer zu vortrefflichen Reitkünstlern und Veranstalter von Wettrennen, bei denen es auch galt, vom Rücken des galoppierenden Pferdes aus mit Pfeil und Bogen auf stehende Ziele zu schiessen, ähnlich wie heute noch beim japanischen Yabusame. Im Bogenschiessen übte man bei den Mandan nicht allein sicheres Treffen, sondern veranstaltete auch Schnellschiessen, wo es darum ging, womöglich viele Pfeile abzuschliessen, bis der erste wieder zu Boden fiel.

Schwimmen in Seen und Flüssen, Kanuwettfahren, mannigfache Tänze zu rituellen Anlässen rundeten die hier nur kurz skizzierte Spiel- und Sportkultur der Indianer ab.

F. K. Mathys

Die vom Schweizerischen Turn- und Sportmuseum in Basel organisierte Ausstellung «Spiel und Sport der Indianer in Nordamerika» ist in folgenden Orten zu sehen:

14. Juni–4. Juli	Winterthur	Einkaufszentrum Rosenberg
8. Juli–Ende Juli	Chiasso	Einkaufszentrum Serfontana
3.–23. August	Emmen b. Luzern	Einkaufszentrum
25. Aug.–21. Sept.	Magglingen	Eidg. Turn- und Sportschule
24. Sept.–Mitte Okt.	Bern	Haus des Sportes



Museum Bellerive, Zürich

Die Sonderausstellung «Navajo-Blankets – die zweite Haut der Navajo-Indianer» zeigt rund 65 Exponate aus zwei Privatsammlungen in New York und in Kalifornien. Das Indianervolk der Navajos – das grösste Nordamerikas – kam in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den Südwesten der USA und wurde dort teils sesshaft, teils führte es sein Nomadenleben als Jäger und Krieger weiter. Nach dem mexikanischen Krieg 1846 eroberten die Vereinigten Staaten den Südwesten und unterwarfen die Bevölkerung mit Ausnahme der sich hartnäckig verteidigenden Navajos. Erst der gezielte amerikanische Angriff von 1863 brach ihren zähen Widerstand. Heute leben die Nachkommen in einem Reservat im Staate Arizona. Neben den Silberschmiedearbeiten haben vor allem die gewebten Decken der Navajos als Arbeiten der amerikanischen Volkskunst grosse Beachtung gefunden. Sie wurden und werden auch heute noch nur von Frauen angefertigt. Das Handwerk des Spinnens, Färbens und Webens der Wolle erlernten sie Ende des 18. Jahrhunderts von den benachbarten Pueblo-Indianern. Die Ausstellung dauert noch bis zum 15. August.

L'exposition «Tapis Navajo – la seconde peau des Indiens Navajo» présente 65 pièces provenant de deux collections privées à New York et en Californie. La peuplade des Navajos, la plus nombreuse de l'Amérique du Nord, pénétra à partir de la seconde moitié du XVI^e siècle dans le sud-ouest des Etats-Unis, où une partie devint sédentaire tandis que l'autre, formée de chasseurs et de guerriers, continua à nomadiser. Après la guerre de 1846 contre le Mexique, les Etats-Unis conquièrent le Sud-Ouest et soumièrent la population autochtone, à l'exception des Navajos qui se défendirent opiniâtement. Ce n'est qu'en 1863 que les Américains parvinrent, par une attaque méthodique, à briser leur résistance. Les descendants des Navajos vivent actuellement dans une réserve de l'Etat d'Arizona. A côté de leurs ouvrages d'orfèvrerie, ce sont surtout leurs couvertures tissées qui méritent une mention spéciale parmi les produits de l'artisanat populaire américain. Elles sont, aujourd'hui comme naguère, confectionnées exclusivement par des femmes, qui avaient appris à filer, à teindre et à tisser la laine à la fin du XVIII^e siècle grâce au voisinage des Indiens Pueblo. L'exposition est encore ouverte jusqu'au 15 août.

Kunsthhaus Zürich

Die Ausstellung «Far West – Indianer und Siedler im amerikanischen Westen» möchte anhand von Kunstwerken, Gebrauchsgegenständen, Fotografien und Texten mit der Kulturgeschichte des Gebiets vom Missouri bis zur Pazifikküste im 19. Jahrhundert bekannt machen. Der erste Teil der Schau gilt den Ureinwohnern, den Indianern, wobei eine Gruppe von Kult- und Kunstgegenständen aus der Zeit vor und nach der Begegnung mit den Europäern datiert. Denn der Kontakt mit dem weissen Mann hat die indianische Kultur wesentlich beeinflusst. Der zweite Teil behandelt den Aufbruch der Goldsucher nach dem verheissungsvollen Kalifornien, dem die Welle der Siedler folgt, die der Wunsch nach eigenem Land, nach dem Besitz grosser Viehherden in den Westen trieb. Zu sehen sind im weiteren Ölbilder, Aquarelle und Zeichnungen – romantisierende Darstellungen des Westens – der Schweizer Maler wie Rudolph Friederich Kurz, Karl Bodmer und Frank Buchser. Die Ausstellung ist bis anfangs August zu sehen.

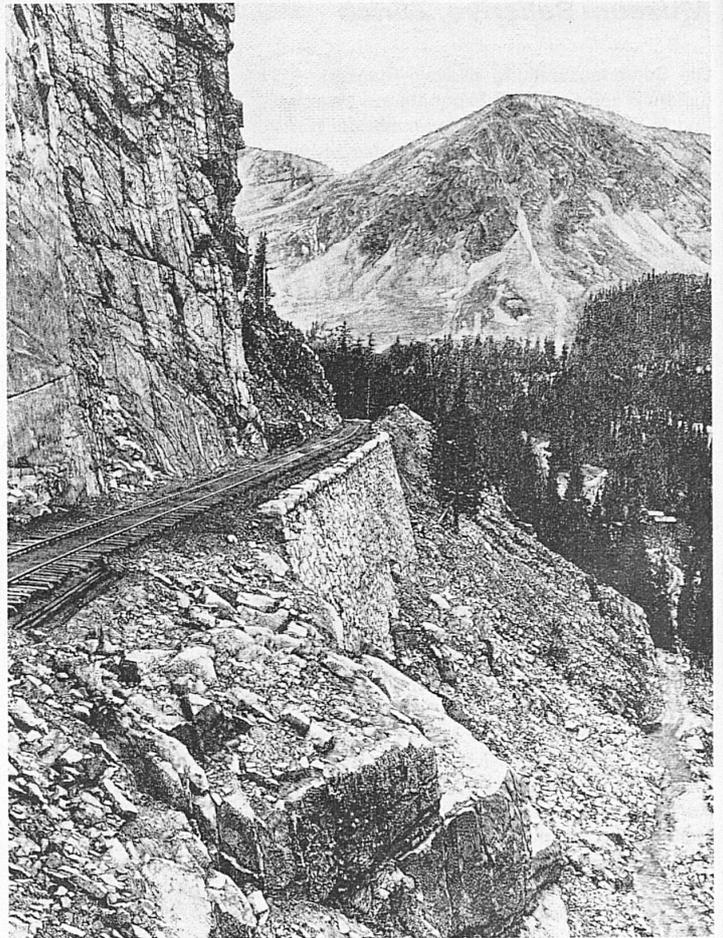
L'exposition «Far West – Indiens et colons dans l'ouest de l'Amérique» vise à faire connaître l'histoire culturelle de la région du Missouri jusqu'à la côte pacifique au XIX^e siècle. La première partie est consacrée aux habitants primitifs, les Indiens; elle inclut toutefois une collection d'objets rituels et artistiques de la période qui a précédé et suivi la pénétration européenne. Les contacts avec les Blancs ont beaucoup influencé la culture des Indiens. La seconde partie se rapporte à l'époque de la ruée des chercheurs d'or vers la «terre promise» de la Californie, qui fut suivie par la vague des colons attirés par l'Ouest, où ils espéraient acquérir des terres et de grands troupeaux. On y voit aussi des tableaux, des aquarelles et des dessins où des peintres suisses – Rudolph Friederich Kurz, Karl Bodmer et Frank Buchser, entre autres – expriment leur vision romantique de l'Ouest. L'exposition est encore ouverte jusqu'au début d'août.

L'esposizione «Navajo-Blankets – la seconda pelle degli Indiani Navajo» propone 65 oggetti provenienti da due collezioni private di New York e della California. Il popolo degli Indiani Navajos – il più grande gruppo aborigeno dell'America del Nord – giunse nella seconda metà del XVI secolo nel Sud-Ovest degli Stati Uniti dove in parte si stabilì definitivamente e in parte continuò la vita nomade in qualità di cacciatori e di guerrieri. Dopo la guerra messicana del 1846, gli Stati Uniti conquistarono il Sud-Ovest sottomettendo le popolazioni ad eccezione dei Navajos che opposero accanita resistenza, stroncata solamente nel 1863 da un massiccio attacco americano. Oggi i discendenti vivono in una riserva nello Stato dell'Arizona. Oltre ai lavori di cesellatura dell'argento, sono soprattutto le coperte tessute dai Navajos ad interessare gli estimatori dell'arte popolare americana. Le coperte sono opera delle donne Navajos che continuano la tradizione. L'arte della filatura, della tinteggiatura e della tessitura l'hanno appresa alla fine del secolo XVIII dagli Indiani Pueblo loro confinanti. L'esposizione rimane aperta fino al 15 agosto.

The special exhibition "Navajo Blankets—the second skin of the Navajo Indians" presents about 65 specimens from two private collections in New York and California. The Navajo tribe, now the largest in North America, arrived in the South-West of the USA in the second half of the sixteenth century, some of the families becoming sedentary while others continued their nomadic way of life as hunters and warriors. After the Mexican War of 1846 the United States conquered the South-West and subdued the local population with the exception of the Navajo, who continued to defend themselves stubbornly. A special campaign was needed to break their resistance in 1863. Today their descendants live in a reservation in Arizona. Their woven blankets are much admired, as well as their silversmith's work, as a product of native American folk art. The blankets have always been made exclusively by the women, the crafts of spinning, dyeing and weaving having been learned from the neighbouring Pueblo Indians at the end of the eighteenth century. The exhibition is to continue till August 15.

L'esposizione intitolata «Far West – Indiani e coloni nell'Ovest dell'America» propone al pubblico una serie di opere d'arte, di utensili, fotografie e testi che permettono di meglio conoscere la storia culturale del XIX secolo nella regione che si estende dal Missouri alla costa del Pacifico. La prima parte è dedicata agli aborigeni, cioè agli Indiani, e propone un gruppo di oggetti di culto e dell'artigianato dei periodi che hanno preceduto e seguito l'incontro con gli europei, in quanto il contatto con i bianchi ha influito in modo decisivo sulla cultura indigena. La seconda parte tratta la corsa dei cercatori d'oro verso la terra promessa di California che seguì l'ondata dei coloni precedentemente spintisi all'Ovest alla conquista di un proprio pezzo di terra dove allevare le grandi mandrie di bestiame. Si possono pure ammirare dipinti a olio, acquerelli e disegni – raffigurazioni romantiche dell'Ovest – dei pittori svizzeri Rudolph Friederich Kurz, Karl Bodmer e Frank Buchser. L'esposizione è aperta fino ai primi di agosto.

An exhibition now taking place in Zurich Art Gallery is devoted to the "Far West—Indians and Settlers in the American West". It illustrates with works of art, utensils, photographs and texts the cultural history of the region between Missouri and the Pacific coast in the nineteenth century. The first part deals with the native tribes, the Red Indians. Groups of objects represent their arts and their religious cults before and after their contacts with Europeans. For this contact with the white man deeply influenced Indian culture. The subject of the second part of the exhibition is the gold rush to California which followed the first wave of settlers looking for land on which to raise herds of cattle. Oil paintings, watercolours and drawings by Swiss painters such as Rudolph Friederich Kurz, Karl Bodmer and Frank Buchser—mostly romantically coloured renderings of the West—are also on view. The exhibition will be open till early August.



Verkehrshaus der Schweiz in Luzern: «Der Weg nach dem Westen»

Diese Sonderausstellung über die Erschliessung des amerikanischen Kontinents durch die Eisenbahnen dauert noch bis zum 29. August. Sie ist ein Gegenstück zu der ebenfalls vom Verkehrshaus organisierten Ausstellung «Transportation in Switzerland», die zurzeit eine erfolgreiche Reise durch amerikanische Städte unternimmt.

Grundverschieden waren die Voraussetzungen für den Bahnbau in Amerika und in Europa, speziell in der Schweiz. Das wird sehr deutlich anhand der zum Teil sehr seltenen Photographien und der zeitgenössischen Xylographien, die in Grossformat gezeigt werden. Handelte es sich auf unserem Kontinent darum, besiedelte Gebiete, Ortschaften durch den Schienenstrang miteinander zu verbinden, den Verkehr auf der Landstrasse abzulösen oder doch zu ergänzen, so stiess in Amerika die Bahn ins Leere vor. Sie ermöglichte erst die Landnahme im Westen. Strassen gab es hier noch keine; auf dem Wasserweg und in mühsamen Trecks über Land hatte man sich bis dahin westwärts bewegt.

Am 10. Mai 1869 war der letzte Schwellennagel der grossen Pazifikbahn eingeschlagen worden, die von Omaha nach Sacramento in Kalifornien führte und die beim Durchqueren der Rocky Mountains auf ähnliche Hindernisse stiess, wie sie später auch die Alpenbahnen zu überwinden hatten. Manche der ausgestellten Bilder könnten – abgesehen von den typisch amerikanischen Lokomotiven – auch aus der Schweiz stammen

(Abb. 1). Ein Übergang trägt sogar den Namen «Alpine Pass» (Abb. 2). An dieser gruseligen Stelle wurde das Trasse nicht in einen Tunnel verlegt, denn es galt, Zeit und Kosten zu sparen – waren doch ungeheure Distanzen zu überwinden. Stolz meldet eine Tafel (Abb. 3), dass an einem einzigen Tag 10 Meilen Geleise verlegt worden seien (etwa 18 km!). Für Brückenbauten wurde meist Holz verwendet, das in Menge vorhanden und rasch zu verarbeiten war (Abb. 4). In der Schweiz dagegen baute man zu jener Zeit solide Steinbrücken, die heute noch ihren Dienst versehen, während die amerikanischen Holzbrücken längst verschwunden sind.

Die geographischen Bedingungen – lange Distanzen und unwirtliche Gegenden – legten es nahe, jeden Zug als möglichst «unabhängige» Einheit auszustatten: so wurden Schlaf- und Speisewagen zuerst in Amerika in grosser Zahl eingesetzt. Die Dampflokomotiven hatten Wasser und Brennstoff für viele hundert Kilometer Fahrt mitzuführen. Sie waren entsprechend lang (Abb. 5). Eine Gelenkkonstruktion nach dem Vorbild des Schweizer Ingenieurs Mallet ermöglichte die Fahrt durch die engen Kurven der Gebirgsstrecken. Ein Mittel gegen die in Nordamerika nicht seltene Behinderung des Bahnverkehrs durch Schneestürme war die Rotary-Schneesleuder (Abb. 6, 7), eine amerikanische Erfindung, die auch auf den Gebirgsstrecken der Schweiz verwendet wurde.

Die Entwicklung der Vereinigten Staaten zur

Grossmacht ist ohne Eisenbahn nicht denkbar. Entlang ihren Linien fand die wirtschaftliche Entwicklung statt, und hier schossen Städte aus den Prärien. In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden jährlich an die 20 000 km Bahnen gebaut – die USA waren das Land mit dem dichtesten Bahnnetz. Das hat sich gründlich geändert, vor allem seit Ende des Zweiten Weltkriegs, als der Ausbau der Überlandstrassen und des inländischen Flugverkehrs die Bahnverwaltungen in wirtschaftliche Schwierigkeiten stürzte. Dennoch darf man nicht übersehen, dass sie noch immer beinahe 400 000 km betreiben und jährlich gegen 3 Milliarden Tonnen Güter befördern. Mit der Übernahme und Reorganisation wichtiger Strecken durch die von der Regierung unterstützte AMTRAK Corporation hofft man, den amerikanischen Bahnen den Weg in die Zukunft zu sichern.

The Swiss Transport Museum in Lucerne is presenting a special display entitled "The Way to the West" till August 29. It illustrates the development of the American railways in models and photographic enlargements and permits interesting comparisons to be made between US and Swiss railway construction methods

1 In den Rocky Mountains waren ähnliche Hindernisse zu überwinden wie in den Alpen

1 Dans les Montagnes Rocheuses, on a dû vaincre les mêmes obstacles que dans les Alpes

1 Sulle Rocky Mountains dovettero essere superati ostacoli analoghi a quelli incontrati sulle Alpi

1 In the Rocky Mountains natural obstacles similar to those of the Alps had to be surmounted

2 Eine schwierige Passage am «Alpine Pass» – um Zeit und Kosten zu sparen, wurde das Trasse nicht durch einen Tunnel geführt

2 Un passage difficile à l'«Alpine Pass» – pour épargner du temps et de l'argent, on n'a pas fait passer le tracé par un tunnel

2 Un passaggio particolarmente difficile sull'«Alpine Pass» – per risparmiare tempo e denaro la linea non venne convogliata attraverso un tunnel

2 A difficult piece of track on Alpine Pass. Time and money were saved by not building a tunnel

3 Beim Bahnbau galt es rasch voranzukommen, waren doch ungeheure Distanzen zu überwinden

3 En construisant la ligne de chemin de fer, il s'agissait d'avancer rapidement pour maîtriser les distances qui sont énormes

3 Le distanze da superare erano enormi e quindi la costruzione della ferrovia doveva avvenire a tappe forzate

3 The railway had to be pushed ahead quickly, for the distances to be covered were enormous

4 Da Holz in der Nähe und meist in genügender Menge vorhanden war, entstanden in den Anfangsjahren viele typische Holzbrücken

4 Comme on trouvait du bois à proximité et généralement en quantité suffisante, on a construit au début beaucoup de ponts de bois caractéristiques

4 Considerata la grande disponibilità di legno sul posto, nei primi anni furono costruiti molti ponti di legno di aspetto tipico

4 As wood was usually available in sufficient quantities, many typical wooden bridges were built in the early years

5 Big Boy, die grösste und schwerste Dampflokomotive der Welt. Dank einer Gelenkkonstruktion nach dem Vorbild des Schweizer Ingenieurs Mallet konnten auch lange Lokomotiven die engen Kurven der Gebirgsstrecken durchfahren

5 Big Boy, la locomotive la plus grande et la plus lourde du monde. Grâce à une construction à joints articulés inspirée par le modèle de l'ingénieur suisse Mallet, même de longues locomotives pouvaient franchir les sinuosités des trajets de montagne

5 Big Boy, la locomotiva a vapore più grande e più pesante del mondo. Grazie ad un carrello articolato costruito in base al sistema ideato dall'ingegnere svizzero Mallet, anche le locomotive più lunghe potevano superare le strette curve della tratta di montagna

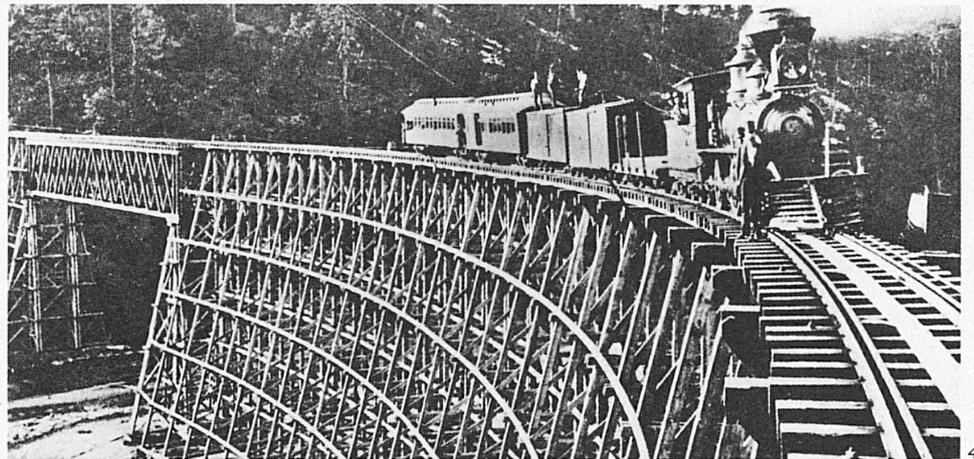
5 Big Boy, the world's biggest and heaviest steam locomotive. An articulated design based on a system proposed by the Swiss engineer Mallet permitted even long locomotives to negotiate the narrow curves of the mountain lines

6 Ein Mittel, der Behinderung durch Schneestürme Herr zu werden, war die Rotary-Schneesleuder, eine amerikanische Erfindung, die auch in der Schweiz angewendet wurde

6 Le chasse-neige rotatif Rotary, une invention américaine grâce à laquelle on évite que la voie soit obstruée par les tempêtes de neige, a été utilisé aussi en Suisse

6 Un mezzo per avere la meglio sulla neve accumulata dalle tempeste era lo spazzaneve Rotary, un'invenzione americana che trovò impiego anche in Svizzera

6 The problems of snowdrifts were overcome with the Rotary snowplough, an American invention which was later adopted in Switzerland



Le Musée suisse des transports, à Lucerne, présente jusqu'au 29 août une exposition spéciale «Le chemin vers l'Ouest», qui montre le développement des chemins de fer américains à l'aide de maquettes et de photos grand format et, en même temps, permet d'intéressantes comparaisons entre la construction ferroviaire aux Etats-Unis et en Suisse

Presso il Museo svizzero dei trasporti a Lucerna è aperta fino al 29 agosto un'esposizione dedicata al tema «Il cammino verso l'Ovest»; modellini e gigantografie illustrano l'evoluzione delle ferrovie americane, permettendo altresì interessanti raffronti fra l'edilizia ferroviaria negli Stati Uniti e in Svizzera